

Biographien

Das **BlattWerk** Quintett etablierte sich in den letzten Jahren als eines der führenden Rohrblattquintette Europas. Das Ensemble tritt regelmässig im Rahmen von Festivals und Kammermusikreihen mit entdeckungsfreudigen Programmen auf. Eigene Arrangements von Werken u.a. von Bonis, Gesualdo, Dowland, Wranitzky, Raff, Honegger oder Hindemith bereichern das Repertoire. BlattWerk ist es ein Anliegen, auch nebst der Vergabe von Kompositionsaufträgen mit anderen Künstler*innen zusammen zu arbeiten. Im Frühjahr 2022 erschien ihr Debut-Album «figurations» beim Label Schweizer Fonogramm.

Alsu Nigmatullina (*1989) stammt aus Tatarstan (Russland). Sie ist Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Sie absolvierte die Dirigenten- und Chorabteilung des Nizhnekamsk College of Music. 2015 erhielt sie das Diplom des Staatlichen Konservatoriums in St. Petersburg. 2020 begann sie an der Hochschule Luzern ihr Masterstudium in der Kompositionsklasse von Dieter Ammann. Alsu Nigmatullinas kompositorisches Schaffen umfasst Werke unterschiedlichster Gattungen, von Klavierminiaturen und Ensemblestücken über Lied- und Chorzyklen bis hin zu Orchesterwerken.

Die armenische Komponistin **Aregnaz Martirosyan** (*1993) studierte nach ihrem Abschluss als Pianistin am Romanos-Melikyan-Musikkonservatorium in Eriwan von 2013 bis 2017 am dortigen Komitas State Conservatory of Music. Seit 2019 lernt sie an der Hochschule Luzern in der Klasse von Dieter Ammann. Aregnaz Martirosyan hat in den letzten Jahren Kompositionsaufträge der Basel Sinfonietta, dem Sinfonie Orchester Biel Solothurn, dem Intercontinental Ensemble Amsterdam, den Armenischen National Philharmonikern oder der UCLA Herb Alpert School of Music erhalten.

Christoph Pfändlers Elternhaus war geprägt von Barock, Klassik, aber auch Appenzeller Volksmusik und Chorgesang. 2013 schloss er den Bachelor of Arts in Music mit dem Schwerpunkt Volksmusik an der Hochschule Luzern Musik ab. 2015 folgte der Master in Musikpädagogik. Seit 2022 beschäftigt er sich im Master Komposition bei Dieter Ammann mit Neuer Musik. Vier Platten mit vornehmlich eigener Musik sind bereits erschienen. Zudem spielt er in der Band des Mundartsängers Kunz. Er ist Dozent für Hackbrett an der Hochschule Luzern Musik und Lehrer an der Musikschule Zug.

Hauptsponsoren



Gestaltung: atelierjaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Ghost-writers

Eintritt frei
Kollekte

Haydn's Ghost

Sonntag, 04. Juni, 19.30 Uhr, Rapperswil, Kapuzinerkloster

○ Konzerteinführung: 18.30 Uhr

Paul Wranitzky
(1756-1808)

Partita in F-Dur (ca. 1790)

Allegro moderato
Andante con variazioni
Menuetto
Finale – Allegro

Carlo Gesualdo di Venosa
(1566-1613)

aus: Sesto Libro di Madrigali (1611)

Se la mia morte brami

Alsu Nigmatullina (*1989)
Aregnaz Martirosyan (*1993)
Christoph Pfändler (*1992)

Kommozart. Uraufführung Diception. Uraufführung Bastard. Uraufführung

Carlo Gesualdo di Venosa

aus: Sesto Libro di Madrigali (1611)

Tu piangi, ò Filli mia

3

Isaac Albéniz (1860-1909)

aus: Iberia (1905-09)

El Puerto
Evocación
El Albaicín

2

Ensemble BlattWerk

Martin Bliggenstorfer Oboe
Jonas Tschanz Saxophon
Elise Jacobberger Fagott
Richard Haynes Bassklarinette
Nils Kohler Klarinette

Musiksommer am Zürichsee

musiksommer.ch

Haydn's Ghost

Komposition ist meist – entgegen landläufiger Vorstellung – keine einsame Sache. Jede Musik entsteht in ihrem eigenen musikalischen und gesellschaftlichen Ökosystem. Komposition ist auch ein Kondensationsverfahren, bei dem sich Einflüsse niederschlagen, überlagern, amalgamieren. Meist hören wir eine ganze Gruppe statt eines einsamen Heroen, und manchmal steht auch nicht der Richtige auf dem Titelblatt. Beispiele?

Ökosystem 1: Wien, Ende des 18. Jahrhunderts.

Paul Wranitzky war ein wichtiger und angesehener Musiker im Josephinischen Wien. Violinvirtuose, Dirigent des Kärntnertortheaters und ab 1787 Direktor des Hofopernorchesters, ein produktiver Komponist. Als Sekretär der Wiener Tonkünstler-Sozietät beantragte er, Joseph Haydn die Mitgliedschaft gratis anzubieten, was dieser annahm. Goethe bat ihn um die Komposition einer Fortsetzung der «Zauberflöte». Nach seinem Tode wurde Wranitzky schnell Opfer der Fokussierung auf drei Komponisten, die die «Wiener Klassik» ausmachen sollen. Seine «Partita» wurde in Haydns Werkverzeichnis als Hob.II:F7 aufgenommen, das Logenlied «Brüder, reicht die Hand zum Bunde» seinem Bruder Mozart zugeschrieben und brachte es unter dieser Autorschaft und mit verändertem Text zur aktuellen Österreichischen Nationalhymne.

Ökosystem 2: Ferrara 1593

Carlo Gesualdo, principe di Venosa, macht sich auf den Weg nach Ferrara, um mit Cesare d'Este den Vertrag über seine zweite Ehe auszuhandeln. Im Gefolge des adligen Komponisten reisen bedeutende Musiker, darunter Luzzasco Luzzaschi, der ihn mit seinem Spiel auf dem mikrotonalen Archicembalo begeistert. Bei sich hat er seine Madrigalbücher, wirkt aber in Ferrara wohl auch als Initiator und Mäzen einer Reihe ähnlich innovativer Madrigale. Gesualdo profitiert in der Wahrnehmung der Nachwelt von seinem schlechten Ruf: Da er seine erste Frau Maria d'Avalon und ihren Liebhaber, den Herzog von Andria, getötet hat, scheint seine die Grenzen der Tonalität erreichende Chromatik seit dem 19. Jahrhundert Ausdruck genialen Irrsinns. Seine Musik basiert aber auf jener Tonsprache, die die Lust am Experiment und an extremem Ausdruck der Musiker am Hof von Ferrara verkörpert. Von vielen kennen wir heute kaum die Namen.

Ökosystem 3: 1883, Barcelona

Wenn wir heute an spanische Musik ausserhalb touristischer Kategorien denken, dann fallen einem die Musik aus dem Siglo de Oro, eine Generation von Komponisten um Albéniz, Granados und de Falla sowie die Opernform Zarzuela ein. Diese Wahrnehmung geht auf einem Mann im Schatten zurück: Felipe Pedrell (1844-1922). Als Komponist ist er trotz seines reichhaltigen Werks völlig vergessen, als Musikwissenschaftler war er allerdings der Geist hinter der Renaissance der spanischen Musik im 20. Jahrhundert, sowohl als Begründer der dortigen Musikwissenschaft, als Herausgeber der «Hispaniae schola musica sacra» wie auch als Kompositionslehrer von Albéniz, Granados und de Falla, die sein Konzept der Vereinigung von volkstümlichen und gelehrten Elementen mit grossem Erfolg umsetzten. Dieser Ghostwriter ist also gleich für mehrere Jahrhunderte spanischer Musik mitverantwortlich – eine stolze Leistung...

Ökosystem 4: Luzern, gestern, Kompositionsklasse von Dieter Ammann

Dieter Ammann ist der wichtigste Schweizer Komponist seiner Generation. Seine Klasse an der Musikhochschule Luzern zieht Komponist*innen ganz unterschiedlicher Herkunft und Ausrichtung an. Entsprechend verschieden gehen diese das Thema «Ghostwriting» an: Aregnaz Martirosyan sträubt sich eigentlich gegen den Einfluss anderer Musik, da sie dadurch die Freiheit der Komposition eingeschränkt findet. Trotzdem verwendet sie im Stück «Diception», einem Kunstwort aus deception (Täuschung) und dice (Würfel), Musik der klassischen Moderne, ihres Lehrers und Anklänge an armenische Kirchenmusik. Alsu Nigmatullina beschwört den Geist des Komturs aus Mozarts «Don Giovanni» mit musikalischen Mitteln, sozusagen ein doppeltes Ghostwriting, und Christoph Pfändler lässt seine grosse innere Hör-Bibliothek, die von Glinka bis Trash Metal reicht, in sein Stück einfließen. Allen Stücken ist gemeinsam, dass es nicht Montagen oder Zitatsammlungen sind: Die Materialien gehen raffinierte Diffusions- und Amalgamierungsprozesse ein. Ghostwriting at its best. → zu den Werktexten siehe Beiblatt.

● Manuel Bärtsch

Zu den Uraufführungen

Alsu Nigmatullina: «Kommozart» Rufen wir den Geist des sonnigsten Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart an! Es gibt wenig Mystisches in seinem Werk, aber es gibt eine besondere Figur. Es ist der Geist des Komturs, der Don Giovanni am Ende seiner berühmten gleichnamigen Oper für seine Sünden in den Abgrund der Hölle hinabzieht. In meiner Komposition habe ich genau das musikalische Thema des Gespenstes des Komturs aus Mozarts Oper «Don Giovanni» verwendet und versucht, für ein so ungewöhnliches Bläserensemble zu fantasieren.

Aregnaz Martirosyan: «Diception» Je länger ich über das Thema des «Ghostwritings» nachdachte, desto schwieriger schien es, einen adäquaten Zugang dazu zu finden. Für mich ist das Komponieren von zeitgenössischer Musik gerade deshalb so spannend, weil es mir die Freiheit gibt, das auszudrücken, was ich in einer möglichst eigenständigen musikalischen Sprache sagen möchte. Schlussendlich entschied ich, mich als Komponistin zu Beginn des Arbeitsprozesses zurückzunehmen und stattdessen die Musik einiger Zeitgenossen quasi als Steinbruch anzusehen. Der Materialkatalog umfasste letztlich Elemente aus Werken von Aperghis, Berio, Holliger, Sungji Hong sowie meines Lehrers Dieter Ammann. Nebst all diesen kleinen Bruchstücken flossen auch Motive aus der armenischen Kirchenmusik ein. Meine Aufgabe war es nun, mit dem Material so zu arbeiten, dass die resultierende Musik nicht etwa wie ein Patchwork aus Klängen unterschiedlicher Herkunft erscheint oder gar als Zitatsammlung daherkommt, sondern dass durch die Flexibilisierung der Strukturen, deren Umgestaltung, Variantbildungen, Neukombinationen, Änderungen der Charaktere etc. ein Werk entsteht, welches trotz der unkonventionellen Herangehensweise und der partiellen Verwendung von Fremdmaterial klar als Musik aus meiner Hand (und meinem Kopf) erkennbar ist.

Christoph Pfändler: «Bastard» Das Stück «Bastard» ist schon deshalb leicht anachronistisch, weil es sich in vielerlei Hinsicht auf musikalische Traditionen wie etwa spürbare Tempi und Taktarten, zeitweise klar getrennte Rollen wie Melodie und Begleitung und harmonische Progression bezieht. Der Anknüpfungspunkt an das Ghostwriting findet sich auf der Zitat-Ebene, auf welcher ich zahlreiche musikalische Delikatessen aus meiner Plattensammlung eingewoben habe. Aus der klassischen Abteilung sind dies Strawinsky, Glinka (eine Kindheitserinnerung an lange Autofahrten mit der Familie) und John Williams. Des Weiteren verewigte ich verschiedene Bands aus dem härteren

Sektor: die Thrash Metal Band Slayer gleich doppelt mit «Raining Blood» und «Altar Of Sacrifice», dessen Intro stark an Holsts «Mars» erinnert. Aus dem Punk The Clash mit «London Calling», mit dessen Albumcover sich die Band auf die erste Platte von Elvis beruft. Oder natürlich die wohl berühmteste Basslinie der Geschichte: «Seven Nation Army» von den White Stripes. Notabene weist diese Linie grosse Ähnlichkeiten mit dem Hauptthema aus dem 1. Satz von Bruckners 5. Sinfonie auf. Ob Jack White dies beabsichtigt hat, ist nicht geklärt. Dies alles ereignet sich nicht ohne etliche Twists und mit einem gelegentlichen Zwinkern beider Augen. Alle Zitate sind für sich genommen keine tragenden Elemente, sie ergänzen viel mehr die von mir komponierten Themen und sind genauso schnell wieder vorüber, wie sie erschienen sind. Gerade das Zitieren von genrefremder Musik gehört genauso zu meiner Sprache als Komponist wie auch mein Anspruch, ein Werk mit einem gewissen Unterhaltungswert abzuliefern. Zum E gesellt sich ein U. Oder ist es umgekehrt?

Eventsponsor



● **Unsere nächsten Konzerte:**

Samstag, 17. Juni 2023, 18.30 Uhr, Dürnten, Garten-Center Meier (Einführung 17.30 Uhr)

Inmitten des blühenden Garten-Centers gedenken wir der Gönnerin Frau Alice Meier-Bachmann sel. mit **Sandra Carina Meier** (Klavier) und dem **Belenus Quartett**. (Anmeldung zum Konzert über: musiksommer.ch/tickets)

Sonntag, 25. Juni 2023, 17.00 Uhr, Busskirch, Kirche St. Martin (Einführung 16.00 Uhr)

Zwischen den Stücken des jüdischen Barockkomponisten Salomone Rossi und jenen von Elam Rotem, der das Ensemble **I Profeti della Quinta** leitet, öffnet sich ein zeitlicher Graben von fast 400 Jahren. Doch hören Sie den Unterschied?

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!

● **Vorverkauf:**

seetickets.com (Online-Tickets oder Angabe zu Vorverkaufsstellen), musiksommer.ch/tickets